Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 54 (1960)

Heft: 15

Rubrik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen, Vereinsmitteilungen

Dr. med. h. c. Maria Meyer, Zürich

Die medizinische Fakultät der Universität Zürich hat Fräulein Maria Meyer, Zürich, ehrenhalber zum Doktor ernannt. Was geht uns das an? Nun, für diejenigen, die es noch nicht wissen sollten: Fräulein Meyer wurde vor 33 Jahren Zentralsekretärin der Schweizerischen Vereinigung für Anormale. Aus dieser wurde vor genau 25 Jahren die Schweizerische Vereinigung Pro Infirmis. Dieser Vereinigung gehört u. a. auch der Schweizerische Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe an.

Im Gegensatz zu einem Vereinssekretär hat Fräulein Meyer nicht nur Protokolle geschrieben. Ihre Aufgabe sah sie vielmehr darin, dafür zu sorgen, daß allen Infirmen auch in den abseitigsten Gegenden unseres Vaterlandes geholfen werde. So hat sie zum Beispiel den Unterzeichneten vor 26 Jahren veranlaßt, die Aargauische Fürsorgestelle Pro Infirmis aufbauen zu helfen. Heute gibt es — Zweigstellen mitgezählt — rund 20 Fürsorgestellen Pro Infirmis. Auch an der Beschaffung des dazu nötigen Geldes (Bundessubvention, Kartenspende) war Fräulein Meyer initiativ beteiligt. Kurzum, die ganze Entwicklung der Anormalenfürsorge ist weitgehend das Verdienst Fräulein Meyers.

Wir alle, die wir im Dienst der Anormalenfürsorge stehen, fühlen uns durch die Ernennung Fräulein Meyers zum Ehrendoktor mitgeehrt. Denn es handelt sich hier um mehr als eine persönliche Ehrung, nämlich um die Anerkennung und Ehrung unserer Arbeit an den Anormalen durch die hohe medizinische Fakultät der Universität Zürich.

Gf.

Fritz Lüscher-Lüscher †

Am 6. August starb im Bezirksspital Zofingen unser gehörloser Freund Fritz Lüscher-Lüscher im Alter von fast 77 Jahren. Er war in der ehemaligen Taubstummenanstalt Zofingen geschult und erzogen worden. Nach der Entlassung aus der Anstalt fand Fritz Anstellung in einer Färberei in Safenwil (Aargau), wo er als zuverlässiger Arbeiter seinen Lebensunterhalt verdiente. Im Jahr 1910 verheiratete er sich mit der ebenfalls gehörlosen Marie Lüscher von Muhen. Der Ehe entsprossen drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Das Töchterchen starb schon im Alter von zwei Jahren.

Als die Färberei vor einigen Jahren den Betrieb einstellte, verlor Fritz seine Arbeitsstelle. Er suchte dann als Gelegenheitsarbeiter etwas zu verdienen. Weil aber der Verdienst zu klein war, fand er mit seiner Frau während einiger Jahre Aufnahme bei einem verheirateten Sohn in Trimbach bei Olten. Wegen Altersbeschwerden und auch wegen Platzmangel wurde um die letzte Jahreswende eine Trennung nötig. Frau Lüscher fand Aufnahme in der Pflegeanstalt Sennhof bei Zofingen. Fritz selber übersiedelte auf seinen Wunsch hin in das Taubstummenheim für Männer in Uetendorf. Dort hatte er Mühe, sich einzugewöhnen. Besonders aber plagte ihn das Heimweh nach seiner Frau und nach der Familie in Trimbach.

Im Juni erkrankte er und mußte in das Bezirksspital Zofingen übergeführt werden. Immer noch hoffte er, gesund zu werden und zu seiner Frau übersiedeln zu dürfen. Aber da stand eine Operation bevor. Er fürchtete sich. Aber Herr Brack gab ihm ein Blatt Papier, auf dem u. a. die Worte zu lesen waren: «Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!» Fritz war getröstet. Die Operation verlief gut, aber das Herz war zu schwach geworden und stand nach einer schweren Nacht still. Und er ging dorthin, wo kein Leid und kein Schmerz mehr ist, sondern Liebe, Frieden und Freude. Am Grabe trauern seine geliebte Frau, seine lieben Kinder und Kindeskinder.

Wir werden unsern lieben Freund, der oft ein schweres Leben hatte, stets in gutem Andenken behalten.

Nach G. B.

Von der Delegiertenversammlung der Pro Infirmis

Sie fand am 2. Juli 1960 in Frauenfeld statt. Anstelle des erkrankten Präsidenten alt Regierungsrat Dr. Briner leitete der Vizepräsident Dr. A. Repond die Versammlung.

Was unsere Leser besonders interessiert:

Die 1960 in Kraft getretene Invalidenversicherung hatte zur Folge, daß 1. die bisherige Bundessubvention an die Vereinigung für das Jahr 1960 auf nur Fr. 500 000.— herabgesetzt worden ist gegenüber Franken 1 100 000.— wie bisher, 2. die Sammelaktion (Kartenspende) heuer rund 200 000 Franken weniger einbringen wird als 1959 (Fr. 932 000.—).

Die Bundessubvention wird nun unter diejenigen Institutionen verteilt, die nichts von der Invalidenversicherung bekommen, nämlich: a) an den Hilfsverband für Schwererziehbare. Er bekommt gleichviel wie früher; b) an 82 Heime. Jedes davon bekommt Fr. 1000.— und dazu für jeden Insassen jeden Tag 30 Rappen. Diese Verteilung ist gerecht, denn für alle andern Anstalten und Hilfsverbände sorgt ja nun die Invalidenversicherung.

Der Ertrag der Kartenspende wird im gleichen Sinne verteilt, also grundsätzlich an diejenigen Institutionen, die nichts von der IV haben. Immerhin können letztere für ganz bestimmte Zwecke auf Gesuch hin Beiträge aus der Kartenspende erhalten.

Es handelt sich bei der Verteilung der Gelder — Bundessubvention und Kartenspende — um eine provisorische Lösung für das laufende Jahr.

*

Die IV ist etwas Wunderbares. Aber weniger wunderbar ist es, wenn nun durch die unpersönliche IV-Mildtätigkeit das tätige Mitleiden der Einzelmenschen zurückgeht (z. B. Kartenspende). Schließlich haben wir Gesunden das Mitleiden als Vitamin der Seele ebenso nötig wie die Leidenden unsere Spende.

Gf.

Berufliche Erfolge Gehörloser

«Das ganze Leben ist ein Wettbewerb. Jeder neue Tag verlangt vom Berufsmann vollen Einsatz, Optimismus, eigene Initiative und uneigennützige Arbeit. Keiner hat je ausgelernt. Die Zeit bringt immer neue Probleme, die es zu lösen gilt, wenn man im Konkurrenzkampf bestehen will.» So sagte ein Berufsberater an der Schlußfeier eines Lehrlingswettbewerbes. Auch die gehörlosen Lehrlinge und Lehrtöchter kämpfen tapfer, um in Beruf und Leben gut bestehen zu können.

Rösli Steiger, Damenschneiderin, und Klaus Notter, Schriftenmaler, haben am Lehrlingswettbewerb teilgenommen und für ihre Arbeit die Note «sehr gut» erhalten. Wir gratulieren.

Im Frühling 1960 haben mit Erfolg ihre Lehrabschlußprüfung bestanden:

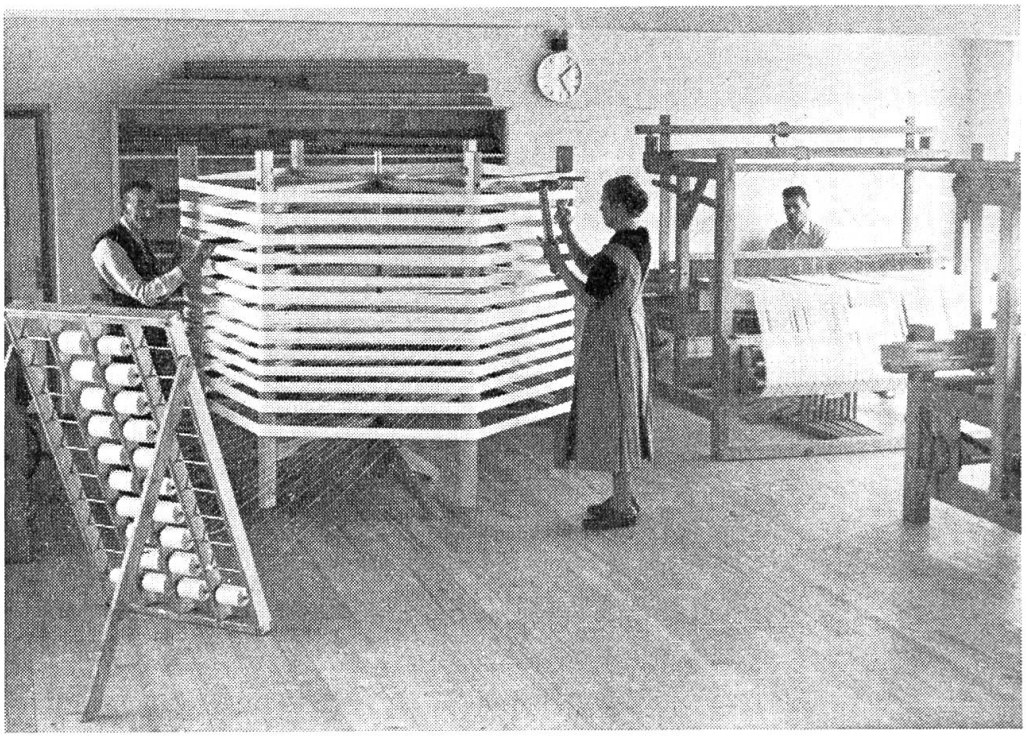
Thuner Peter, Buchbinder
Imseng Pius, Decolleteur
Isenschmied Hans, Dreher
Murkowski Reinhold, Möbelschreiner
Capaul Natalie, Damenschneiderin,
Gempeler Ursula, Damenschneiderin
Kaufmann Elsa, Damenschneiderin
Schürch Silvia, Damenschneiderin
Tomasi Louise, Damenschneiderin
Steiger Rösli, Damenschneiderin,
Maffessoli Carmen, Pelznäherin
Stieger Astrid, Stickerei-Entwerferin

Wir freuen uns mit diesen jungen Berufsleuten über ihre guten Noten, über ihre Ausdauer und ihren Einsatz während der langen Lehrjahre. Zwei junge Männer haben sich besonders ausgezeichnet: Hans Isenschmied erhielt die Note 1 und Pius Imseng die Note 1,1 in der Geschäftskundeprüfung.

Auch die drei Damen Rösli Steiger, Astrid Stieger und Elsa Kaufmann haben mit 1,5 eine sehr gute Note erreicht.

Hans Isenschmied erhielt für das gute Resultat von seiner Lehrfirma Winkler & Fallert, Bern, einen Schraubstock und ein Buch, vom kantonalen Amt für berufliche Ausbildung eine Anerkennungskarte und ein Reiseetui mit Werkzeugen und vom Mechaniker-Meister-Verband ein Buch.

Das Schweizerische Taubstummenheim für Männer in Uetendorf



Der Stiftungsrat trauert um den Verlust seines Vizepräsidenten und Mitgründer des Heimes, dem Helfer in allerlei Nöten während 39 Jahren, Herrn Prof. Dr. med. Nager, gestorben am 7. September 1959. An seine Stelle wurde als Mitglied und Vizepräsident Herr Dr. iur. G. Wyß berufen, der schon seit Jahren in der bernischen und der schweizerischen Taubstummenfürsorge an vorderster Stelle tätig ist. Neues Mitglied ist auch Herr Vorsteher E. Pachlatko, Riehen.

Herr Vorsteher G. Baumann berichtet, daß die Anstaltsfamilie sich nun im neuen Hause eingelebt hat. Anstelle der früheren 36 stehen nun 48 Betten zur Verfügung, und bereits sind 46 davon belegt. Es hätten noch 2 Anlernlinge in der Landwirtschaft, in der Gemüsegärtnerei oder der Hausweberei Platz.

Mit besonderer Genugtuung stellt der Leser fest, daß im neuen Heim gelernte Korbmacher oder Handweber ihren Lebensunterhalt (Unterkunft, Verpflegung, Lohn) selber verdienen können.

Herr Baumann freut sich, nun auch über einen Stab charakterfester Mitarbeiter zu verfügen, die bereit sind, sich im gleichen Geiste der infirmen Heimlinge anzunehmen. Dazu ist er ganz besonders zu beglückwünschen, wenn man bedenkt, wie sehr in diesen Zeiten des Personalmangels so viele Heimleiter seufzen.

Die beiden Bilder gewähren einen Einblick in die Handweberei.

Das Haus ist dankbar für Arbeitsaufträge.

Aus dem Jahresbericht 1959

«Bei den Hörenden passiert so etwas auch»

Bei den Gehörlosen passiert — wie bei den Hörenden — manches Ungute, das nicht passieren sollte. Mahnt der hörende Taubstummenfreund: «Paßt auf, daß solches nicht mehr geschieht!», dann bekommt man von Gehörlosen etwa zur Antwort: «Bei den Hörenden passiert solches auch!» Gewiß, das ist so. Aber das gilt doch nicht als Ausrede. So wenig, wie ein Dieb sich vor Gericht ausreden kann mit «andere stehlen auch!» Wenn ihr Gehörlosen euch schon ein Beispiel nehmen wollt an den Hörenden, dann bitte an den sauberen, nicht an den schmutzigen.

Bedenkt auch das: Immer noch betrachten viele Hörende die Gehörlosen als minderwertig. Da heißt es doppelt aufpassen, daß ihr sauber dasteht. Es geht um eure Rehabilitierung, wie das Modewort in ausländischen Gehörlosenzeitungen heißt. Auf Deutsch gesagt: um euer Ansehen als ehrenwerte Menschen. Jeder einzelne von euch kann dazu beitragen. Gf.

Wir fahren mit der PTT

Sicher haben die wenigsten Teilnehmer vor lauter Reisefieber und froher Spannung auf den bevorstehenden Tag richtig schlafen können. So begrüßte uns dann am 19. Juni ein herrlich schöner Sonntagmorgen wie ein Geschenk des Himmels nach endlosen Regentagen. Na, da fiel einem das frühe Aufstehen wirklich nicht schwer. Vorerst nahm der Postcar die Schreiberin als erste auf und fuhr ohne Halt bis Gams. Hier wartete bereits unser allzeit fürsorgliche «Opa» Weiß, um uns in seine Obhut zu nehmen. In Buchs wartete schon startbereit und vollgestopft der Car aus Ragaz, der die Gehörlosen aus dem Sarganserland in sich barg. Dann ging's in flotter Fahrt in den noch schlafenden Morgen hinein, über Altstätten, Heiden, Rorschach nach Stein am Rhein. Vorbei an herrlich blühenden Feldern und beladenen Kirschbäumen. Die Kirschen weckten unseren «Glust», wir hätten gar zu gerne unsere Hände danach ausgestreckt.
In Stein am Rhein begrüßte uns eine Delegation aus Schaffhausen. Per Schiff ging's dann der Munotstadt zu, wo uns schon von weitem die Schaffhauser Freunde entgegenwinkten. Allen voran unser Freund Hans, dem man seine Freude, soeben glücklicher Vater eines gesunden Buben geworden zu sein, gleich ansah. Aber auch mit den übrigen Freunden gab es eine herzliche Begrüßung und Freude des Wiedersehens.
Inzwischen war es Mittag geworden und unsere Magen knurrten. Eine solch lange Fahrt macht Appetit. So schmeckte denn das fabelhafte Mittagessen im «Kronenhof» unter der freundlichen Bedienung doppelt.
Zu einem rechten Sonntag gehört es auch, Gott zu ehren. Herr Pfarrer Graf hielt uns und den Schaffhauser Gehörlosen einen kurzen Gottesdienst über Apostelgeschichte 2, 4. Der Mensch lebt ja nicht vom Brot allein. Auch die Seele braucht Speise. So haben uns irdische und geistige Nahrung wieder neu aufgerichtet und gestärkt.
Dann ging's zum Schlößchen «Wörth», wo der tosende Rheinfall unsere Bewunderung hervorrief. Um halb fünf Uhr hieß es Abschied nehmen von den Schaffhausern. Unsere Wagen nahmen uns wieder auf. Noch lange wurde gewunken und dann — ade ihr Lieben.
Über Marthalen ging's in froher Fahrt und immer wieder neuer Spannung in die Natur, nach Winterthur, und über das Zürcher Oberland zum «Hasenstrick» am Bachtel. Hier erwartete uns ein feines «Vesper»: Café complet. Nachdem wir noch die wunderbare Aussicht genossen hatten, ging's hinunter nach Uznach und über den Kerenzerberg wieder in unsere heimischen Gefilde. Es war bereits stockdunkel geworden und ein heftiges Gewitter mit Sturm und peitschendem Regen prasselte auf das Autodach herunter. Doch wir waren ja geborgen. Spät abends nahmen wir voneinander Abschied, voll Freude und Dank über diesen herrlichen Tag. Wir durften wieder so viel Schönes und Neues schauen und Gottes Macht in der Natur erleben. Herzlich danken wir unserem lieben Herrn Pfarrer Graf und Herrn Weiß für die tadellose Organisation und Fürsorge, auch den beiden Chauffeuren aus Ragaz und Neßlau für ihre sichere Führung, ihre Geduld und das Verständnis. Wir werden diesen Tag dankbar in Erinnerung behalten und das wird uns neue Kraft geben über manch Schweres hinweg. Trudi Mösle

Zum Andenken an die taubblinde Frieda Roth

Im Taubblindenasyl St. Gallen starb durch unglücklichen Sturz aus dem dritten Stock am 14. Juli 1960 unsere liebe Frieda Roth von Obererlinsbach, Aargau. Sie wurde auf ihrem heimatlichen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.
Frieda ist als gehörlose Tochter in der Taubstummenanstalt «Landenhof» ob Aarau geschult worden. Nach dem Tode ihrer Mutter wurde sie als unterdessen auch noch erblindete Tochter nach St. Gallen verbracht, wo sie liebevollste Betreuung fand besonders auch durch unsern verehrten Taubblindenpfleger U. Rothenberger. Frieda wurde eine hochgeschätzte Bürstenmacherin. Die Direktion hat Frieda vom ostschweizerischen Blindenheim ein ehrenvolles Zeugnis ausgestellt: «Sie hat ihr schweres Los tapfer getragen und still ihre Pflicht getan. Wir schätzten ihre gewissenhafte Arbeit, ihr ruhiges Wesen.»

Wir bewahren Frieda ein liebes Gedenken und anbefehlen sie der Barmherzigkeit unseres Gottes.

Pfarrer Frei, Turgi

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion: Fritz Balmer Thörishaus

Antonio Magarotto

Es ist eine große Seltenheit, daß Taubstumme selber die Initiative ergreifen, die soziale Lage ihrer Schicksalsgenossen grundlegend zu ändern, wie es in der Schweiz zum Beispiel Eugen Sutermeister mit Erfolg tat. Sonst waren es immer edelgesinnte Hörende, die das Los der Taubstummen zu verbessern trachteten, Schulen einrichteten und für die berufliche Ausbildung sorgten.

Was Sutermeister für die Schweiz war, ist heute wohl Antonio Magarotto für Italien. Er ist der Vater des Generalsekretärs des Gehörlosenweltverbandes, Dr. C. Magarotto. Antonio Magarotto ist von Beruf Schriftsetzer, kennt sich aber in allen Sparten der Buchdruckerkunst aus. Er gründete auch den Verband für Hilfe und Schutz der Taubstummen Italiens (Ente Nazional Sordomuti, abgekürzt E. N. S.). Es gelang der E. N. S., das Vertrauen der Behörden zu gewinnen und beträchtliche Mittel zu erhalten. In Rom, Triest und Palermo entstanden drei moderne Verbandsdruckereien, die von Antonio Magarotto geleitet werden. Hier werden auch Gehörlose zu Buchdruckern, Schriftsetzern, Maschinensetzern und Buchbindern ausgebildet. Im Jahre 1959 zum Beispiel erhielten in diesen Betrieben gegen 50 Gehörlose ihre berufliche Ausbildung. Nach Abschluß der Lehre können diese auf Wunsch weiter im Betrieb beschäftigt werden.
Antonio Magarotto hat neben seiner vielseitigen Tätigkeit auch vier Lehrbücher für Buchbinder, Handsetzer, Buchdrucker und Maschinensetzer verfaßt. Diese sind bereits letztes Jahr reich illustriert in einer zweiten verbesserten Auflage erschienen. Für sein Wirken im Dienst der Gehörlosen erhielt er schon mehrere Auszeichnungen. Am 5. Mai dieses Jahres wurden in der Basilika von St. Peter in Rom 150 Vertreter des E. N. S. mit den Führern Antonio Magarotto, Vittorio Jerella, Dr. C. Magarotto vom Papst in Audienz empfangen. Der Heilige Vater war sichtlich erfreut über das im Interesse der italienischen Gehörlosen geschaffene Werk und sparte nicht mit Anerkennung.

Aus den Sektionen

Bergtour der Berner auf das Morgenberghorn

Am 9./10. Juli veranstalteten der Gehörlosen-Sportklub Bern und das Pfarramt zum ersten Mal gemeinsam eine Bergtour, Ziel Morgenberghorn. Am Samstagnachmittag sammelten sich die Berner mit Herrn Pfarrer Pfister und Frl. Stettbacher auf dem Hauptbahnhof. In Thun schlossen sich noch einige gehörlose Männer mit Herrn und Frau Baumann an. Spiez war Endstation.

Von dort ging es in gemütlichem Marsch über Aeschi nach Aeschiallmend zum Blaukreuzferienheim. Hier hatte man eine wunderbar schöne Aussicht auf die Berge und den Thunersee. Insgesamt waren wir 32 Personen, 21 Männer und 11 Frauen. Die Gesellschaft wurde gleich in Schlafgruppen eingeteilt. Nach dem guten Nachtessen sprach Hausvater Baumann, ein erfahrener Alpinist, über Orientierung mit Landkarte, Kompaß und Höhenmeßinstrument. Das war sehr interessant. Wir gingen schon früh zu Bett, denn wir mußten wegen dem zu erwartenden Regenwetter schon um 4 statt um 5 Uhr aufstehen.
Nach dem Frühstück begaben wir uns gleich auf den Marsch. Unterwegs sahen wir sechs Gemsen, die wegen dem Bellen eines Hundes flüchteten. Auf der Brunnialp machten wir Rast. Die vorgesehene Bergpredigt wurde des ungünstigen Wetters wegen nicht abgehalten. Das war schade. Herr Baumann, unser guter Führer, machte uns auf einen roten Rundflecken oben an der Felswand aufmerksam. Das ist ein Wegweiser zum Einsteigen in die Felswand. Wir bildeten eine Einerkolonne und kletterten in die Felsen hinauf. Nach etwa vier Stunden kamen wir auf dem Gipfel an. Herr Pfarrer gratulierte und drückte jedem die Hand. Bravo, es war geschafft! Wir waren in 2240 m Höhe und genossen die schöne Rundsicht. Wir bemerkten aber, daß Frau Baumann nicht mehr unter uns war, sie war als Alleingängerin umgekehrt, weil sie wegen dem Alter nicht mehr nachkommen mochte. Wir hoffen, sie werde gut nach Thun zurückgekommen sein. Beim Abstieg fing es an zu regnen und wir versahen uns mit dem Regenschutz. Auf schwierigem Weg gelangten wir auf eine weite, schöne Alpweide mit verschiedenen Alpenblumen. Wir pflückten einige und kamen dann auf langem Zickzackweg nach Sachseten. Herr Baumann zeigte uns mehrmals das Höhenmeßinstrument. In Saxeten zeigte es 1130 m ü. M. an, genau so viel wie auf dem Wegweiser verzeichnet stand. Einige von uns waren schon sehr müde geworden und wollten von hier mit dem Postauto nach Wilderswil fahren. Doch sonntags fährt keines, sondern nur an Werktagen. Man war enttäuscht und mußte also tapfer bis Wilderswil marschieren. Wir hatten einen Marsch von zehn Stunden hinter uns. Alles ist gut gegangen, ohne Unfall. E. L.

Gehörlosenverein Aargau

Leichten Herzens waren wir 40 Teilnehmer, als sich zu der Reise mit Autocar nach der Ostschweiz am 3. Juli entgegen den Erwartungen schönstes Wetter einstellte. Froh fuhren wir los gegen Zürich. Durch die Großstadt hinaus gelangten wir auf die rechte Zürichseeseite, bereits fast in der Ostschweiz, die Gegend, welche den meisten unter uns fast unbekannt war.
Kaffeehalt in Rapperswil am oberen Zürichsee. Unter uns waren drei, welche in St. Gallen beheimatet waren. «In welchem Kanton liegt Rapperswil?», fragte der St. Galler W. Baur. Die meisten nannten Zürich! Wer besser beobachtet hatte, dem fielen die St. Galler Auto- und Velonummern auf, also daß es nicht Zürich sei. Auch erstaunten viele, daß weiter oben am See St. Gallen an die Innerschweiz (Schwyz) grenzt. Man sieht, die Geographie unseres kleinen Landes ist nicht allen geläufig.
Die Weiterfahrt wurde bald eine Bergfahrt gegen das Toggenburg durch einzigartige Landschaften, durch saubere und hübsche Dörfer und Städtchen. Es fiel auf, daß alle Einzelhöfe Blitzableiter auf dem Dach haben. Das Toggenburg soll gewitterreich sein. Dagegen ist der Föhn unbekannt und deshalb ist das Klima rauher als im Mittelland. Die Heuernte war erst im Gang, das heißt fast einen Monat später als bei uns.
Gegen Mittag wurde Appenzell erreicht; ein malerisches Dorf. Das gute Mittagessen wurde im Hotel «Hecht» eingenommen. Serviert wurde es von pausbackigen Töchtern in originellen Appenzeller Trachten. Viele wollten gerne noch eine Weile verweilen, aber schon hieß es: Einsteigen! Eine halbe Stunde Weiterfahrt mit Trogen als Ziel. Eigentlich sollte das Pestalozzidorf besucht werden, aber programmwidrig wurde das Taubstummenheim Trogen aufgesucht. Die Vertreterin der Leitung war so freundlich und zeigte uns, obschon wir nicht angemeldet waren, das ganze Haus, was uns sehr interessierte. Auch hatten wir Gelegenheit, uns mit den Insassen zu unterhalten.
Leider reichte die Zeit nicht mehr aus zum Besuche des Pestalozzidorfes. Auch mußte auf den Umweg über Turbenthal verzichtet werden, weil die Mehrheit den Besuch in Kloten nicht verpassen wollte.
Bei der Weiterfahrt von Teufen genießt man eine prächtige Rund- und Fernsicht. Wir fuhren langsam auf der Abdachung gegen St. Gallen hinunter. Nach St. Gallen verlor sich der Gebirgscharakter wieder, wie er bei Rapperswil begonnen hatte. Wir fuhren durch die fast flache Gegend und erlebten bereits den viel dichteren Autoverkehr, bis wir in Kloten Halt machten.
Anderthalb Stunden konnten wir uns im Flughafen aufhalten. Dieser bietet immer die größte Anziehungskraft. Er war gedrängt voll von Zuschauern. Es war ein ständiges Kommen und Gehen der Großflugzeuge und Passagiere. Auch hatten wir Gelegenheit gehabt, erstmals Düsenflugzeuge im An- und Abflug anzusehen.

Wohlbehalten wieder daheim, werden gewiß alle Teilnehmer diesen schönen Tag lange in guter Erinnerung behalten. Es hatte uns gefreut, daß Frau Bruppacher auch mit uns auf der Reise war. Von Herzen sei Ernst Meyer-Berger für seine umsichtige Betreuung und Vorbereitung der Autocarreise gedankt. Jbalt

Unsere Rätsel-Ecke

Alle Lösungen sind einzusenden an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern

Geographie-Ausfüllrätsel

Hans Buser, Hohenrain

1						
2						
3						
4						
5						
6						

1. Höchster Berg im Appenzell. 2. Das Dorf mit dem lustigsten Namen am Zürichsee. 3. Dorf im Kanton Graubünden. 4. Dorf im Saanental. 5. Schweizerische Fremdenstadt. 6. Erdteil.
Die Diagonale von links oben nach rechts unten nennt eine Wüste, wo es gegenwärtig recht wüst zugeht.

Visitenkartenrätsel

Was ist J. Meer von Beruf?

J. Meer, Malters

Lösungen bis Ende September an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Für unsere Rechner.

Seit 1. Juli muß für die Automobile aus den EFTA-Ländern (Europäische Freihandelszone) 20 Prozent weniger Zoll bezahlt werden als früher. Seither kostet zum Beispiel der vornehme «Jaguar» aus England in der Schweiz statt 21 000 Franken nur noch 20 300 Franken. Die Zollverbilligung von 20 Prozent macht also 700 Franken aus.

Frage 1: Wie hoch war der Zoll vor dem 1. Juli?
Frage 2: Wieviel beträgt der Zoll heute?
Frage 3: Wieviel (Franken) kostet der Wagen ohne Zoll in England?
Ein bißchen nachdenken, und jeder Oberkläßler findet die richtigen Antworten. Lösungen bis Ende des Monats an Frau B. Gfeller-Soom, Laubeggstraße 191, Bern.

Rätsellösungen aus Nr. 13

Kammrätsel: 1. **g**roß; 2. **N**ehru; 3. **R**hein; 4. **L**inse; 5. **U**ster; 6. **S**egel; 7. **N**adel. Das ergibt mit den Zwischenbuchstaben: **General Guisan.**

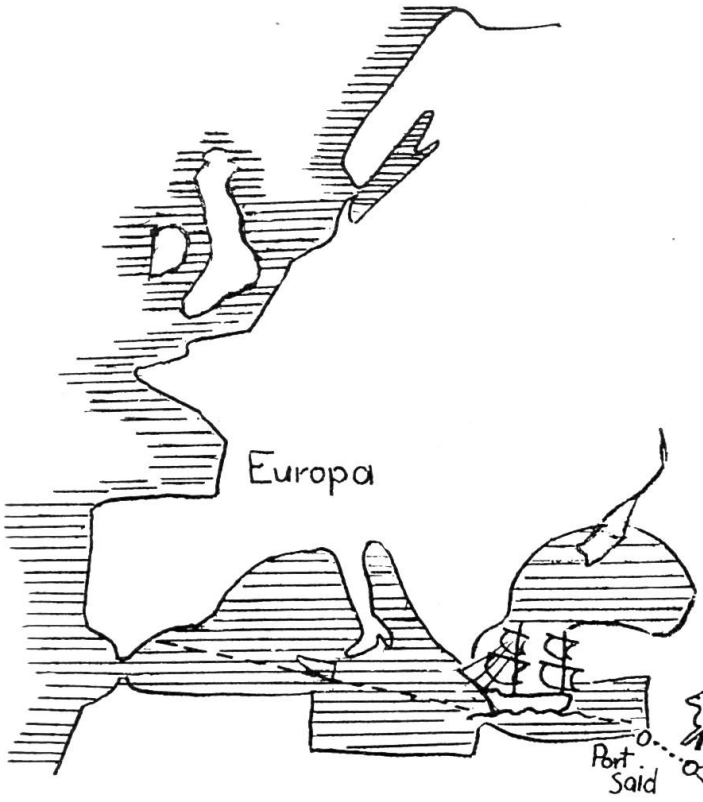
Richtige Lösung: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Lina Baumgartner, Liestal; Hedy Bruppacher, Männedorf; Alice Egli, Niederhünigen; Gotthilf Eglin, Känerkinden; Ruth Fehlmann, Bern; Baptist Fontana, Disentis; Elly Frey, Arbon; K. Frikker, Basel; Gerold Fuchs, Turbenthal; Joh. Fürst, Basel; Fritz Grünig, Burgistein; Hermann Gurzeler, Oberlindach; Lilly Haas, Niedererlinsbach; Verena Jenny, Lachen; Alice Jüni, Jegenstorf; Hedy Kiener, Bern; Severina Mathis, Baden; Louis Michel, Drognens; Jakob Niederer, Lutzenberg; Jos. Scheiber, Altdorf; Therese Schneider, Lützelflüh; Frau Schumacher, Bern; Rudolf Schürch, Zürich; Frau Spichiger, Gwatt; Ruedi Stauffacher, Mitlödi; Hans Stingelin, Pratteln; Anna Walther, Bern; Hans Wisendanger, Menziken; René Wirth, Winterthur; Lisel Zeller, Sankt Gallen; Marie Zolliker, Zürich.

Magisches Quadrat: Bern, Efeu, Reis, Nuss. Waagrechte und senkrechte Reihen gleich. Richtige Lösung: die gleichen Löser und Löserinnen wie oben.

Setzkastenrätsel: Aus den Buchstaben des Wortes LEISE lassen sich mindestens folgende Wörter bilden: Elise, Elsi, Liese, Seile, Seeli, Eseli, lese, Sie, Eis, Es, Ei. Mindestens 8 und mehr haben gefunden: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Aline Bauer, Baden; Lina Baumgartner, Liestal, Alice Egli, Niederhünigen; Ruth Fehlmann, Bern; Elly Frey, Arbon; Gerold Fuchs, Turbenthal; Joh. Fürst, Basel; Alice Jüni, Jegenstorf; Severina Mathis, Baden; Jos. Scheiber, Altdorf; Frau Schumacher, Bern; Ruedi Stauffacher, Mitlödi.

Kolumbus, der Entdecker Amerikas

Christoph Kolumbus entdeckte 1492 Amerika. Wir wissen, wo Amerika ist. Amerika ist im Westen von Europa, jenseits des Atlantischen Ozeans. Vor dem Jahr 1492 wußte niemand, wo Amerika ist. Man wußte nicht, daß es Amerika gibt. Man kannte Europa. Man kannte Asien. Man kannte Afrika. Aber niemand kannte Amerika. Kolumbus hat Amerika entdeckt.
Warum hat Kolumbus Amerika gefunden?



Weil er Indien gesucht hat, hat er Amerika gefunden.

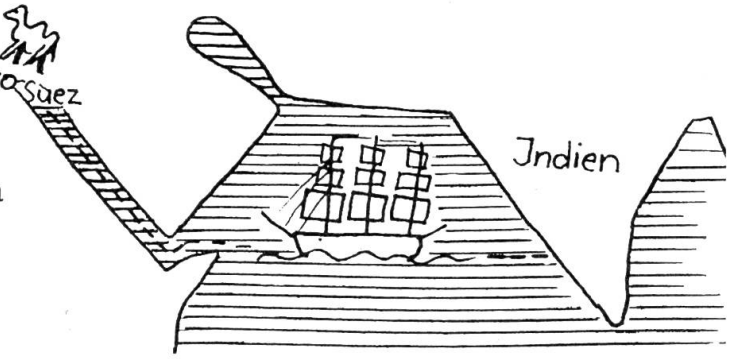
Der Weg nach Indien

Indien war früher ein sehr reiches Land. Man kaufte in Indien viele Sachen für Europa. Man kaufte vor allem viele Gewürze (Pfeffer, Gewürznelken, Zimt).
Man hat die Gewürze in Indien auf große Schiffe geladen. Dann ist man mit den Schiffen durch den Indischen Ozean und nachher durch das Rote Meer gefahren. Bei Suez mußte man die Schiffe ausladen. Viele Kamele trugen die Gewürze durch die Wüste bis nach Port Said. Dort haben die Männer die Sachen wieder in große Schiffe geladen. Die Schiffe fuhren dann durch das Mittelmeer nach Europa. Hier wurde die Ware teuer verkauft. Die Reise von Indien bis nach Europa dauerte lange. Die Schiffe wurden bei Suez ausgeladen und bei Port Said wieder eingeladen. Die Arbeit kostete viel. Die Frachtkosten von Indien bis nach Europa waren teuer.

Zwischen Suez und Port Said mußten die Kamele das Gepäck durch die Wüste tragen. Das war gefährlich. In der Wüste hatte es oft Räuber. Sie töteten die Männer und stahlen die Kamele und das Gepäck.

Jetzt hat es zwischen Suez und Port Said einen Kanal — den Suez-Kanal. Die Schiffe können jetzt direkt vom Roten Meer in das Mittelmeer fahren. Aber der Suez-Kanal wurde erst 1869 gebaut.

Der Weg von Indien durch die Wüste zwi-

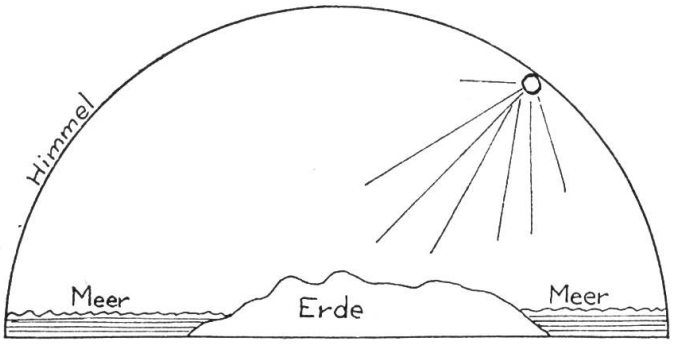


schen Suez und Port Said war teuer und gefährlich. Darum suchten die Spanier einen Seeweg nach Indien. Sie dachten: Wir wollen mit den Schiffen um Afrika

herum fahren. Dann müssen wir die Schiffe nie umladen.

Kolumbus will über den Atlantischen Ozean nach Westen bis nach Indien fahren

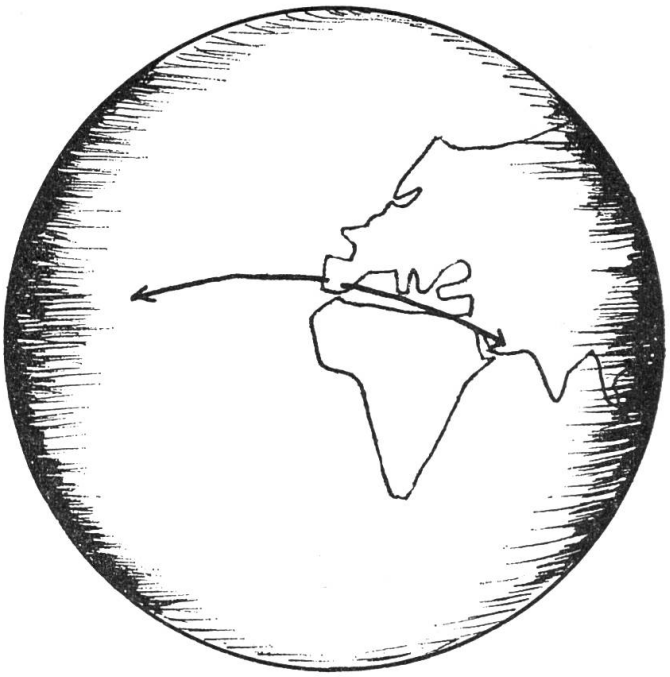
Kolumbus war ein Matrose. Er lebte in Spanien. Er ging zum König und sagte: «Ich will mit dem Schiff nach Indien fahren.» Der König sagte: «Das ist gut. Ich gebe dir ein Schiff und einige Matrosen. Fahre um Afrika nach Indien!» Dann sagte Kolumbus: «Ich will nicht um Afrika herum fahren. Ich will nach Westen über das große Meer bis nach Indien fahren.» Der König lachte Kolumbus aus: «Wenn man immer nach Westen fährt, kommt man nicht nach Indien. Im Westen ist das große Meer. Und bald hört die Welt auf.» Die Leute wußten früher nicht, daß die Erde eine Kugel ist. Sie sahen: «Im Westen von Europa liegt ein großes Meer.» Sie dachten: «Das Meer hört im Westen plötzlich auf. Dort hört die Welt auf. Dort berührt der Himmel das Meer.» (1. Bild)



Kolumbus holte einen Ball. Er sagte: «Die Erde ist wie ein Ball. Die Erde ist eine Kugel.» Kolumbus zeichnete auf den Ball eine Weltkarte. Der Ball war jetzt ähnlich wie ein Globus. Aber er war nicht ganz gleich. Amerika fehlte. Niemand wußte, daß es Amerika gibt. (2. Bild)

Kolumbus zeigte mit dem Finger auf dem Ball von Spanien nach rechts bis nach Indien. Dann zeigte er von Spanien nach links bis nach Indien. Kolumbus sagte: «Die Erde ist eine Kugel. Darum kann man nach Osten und nach Westen bis nach Indien fahren.»

Der König dachte: «Kolumbus ist ein sehr kluger Mann.» Er erlaubte ihm, den See-



weg über Westen bis nach Indien zu suchen. Er gab Kolumbus drei Schiffe und 120 Matrosen.

Kolumbus entdeckt die Westindischen Inseln

Im Sommer 1492 fuhr Kolumbus mit drei Schiffen und 120 Matrosen von Spanien nach Westen über das große Meer.

Zuerst fuhr Kolumbus nach Südwesten bis zu den Kanarischen Inseln. Von dort aus fuhr er immer geradeaus genau nach Westen. Zuerst sahen die Matrosen noch einige Inseln. Doch bald sahen sie nichts mehr als Wasser. Wasser, Wasser, so weit man sehen konnte. Auch mit dem Fernrohr konnte man nur Wasser sehen. Nicht nur einen Tag oder eine Woche lang, sondern mehr als zwei Monate lang sahen die Leute nur Wasser. Manchmal stürmte es. Die Wellen spritzten über das Schiff. Die Schiffe schaukelten, so daß man sich festhalten mußte. Wenn es am Tag stürmte, war es schlimm. Wenn es in der Nacht stürmte, war es noch viel schlimmer. Die Matrosen dachten: «Wenn das Schiff untergeht, kann uns niemand helfen. Niemand weiß, wo wir sind.» Die Matrosen hatten Angst. Doch die Schiffe fuhren immer weiter. Tagelang, wochenlang fuhren sie immer weiter nach Westen, und nie sah man etwas anderes als Wasser. Jetzt sagten die Matrosen: «Schon

viele Wochen lang sind wir immer nach Westen gefahren. Wo ist Indien? Wir können kein Ufer sehen. Indien ist nicht im Westen. Die Erde ist sicher keine Kugel. Wir wollen umkehren.» Aber Kolumbus hat befohlen: «Weiterfahren! Nach Westen weiterfahren! Die Erde ist sicher eine Kugel. Wir kommen bestimmt bald nach Indien.»

Die Schiffe fuhren immer weiter nach Westen. Immer noch konnte man kein Land sehen. Die Matrosen wurden immer unzufriedener. Sie dachten: «Wir wollen Kolumbus töten. Dann können wir heimfahren. Wenn wir weiterfahren, müssen wir alle sterben.» Doch plötzlich sah ein Matrose Land. Er rief: «Land! Land!» Alle Matrosen schauten nach vorn. Und wirklich, sie sahen ganz weit weg im Westen ein Ufer. Jetzt war große Freude auf den drei Schiffen. «Hoch lebe Kolumbus!», riefen alle Matrosen.

Die Schiffe landeten an einer Insel. Sie heißt «San Salvador». Das ist eine kleine Insel vor Mittelamerika. Es hat dort viele Inseln. Alle Inseln zusammen heißen «die Antillen». Man sagt oft statt «Antillen» auch «Westindische Inseln».

Kolumbus wußte nicht, daß er auf einer Insel vor Mittelamerika war. Niemand kannte Amerika. Er dachte: «Das ist eine Insel vor Indien.» Darum heißen die Inseln heute «Westindische Inseln».

Bald fuhren die Schiffe weiter nach Westen. Kolumbus wollte nach Indien fahren. Er landete bei der Insel Kuba. Kolumbus merkte nicht, daß Kuba eine große Insel ist. Er dachte: «Jetzt sind wir in Indien.»

Fortsetzung folgt

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Aargau, Gehörlosenverein. Sonntag, den 11. September, kleine Rundreise Zofingen–St. Urban (Besichtigung der Klosterkirche) – Roggwil – Wynau. Zu Fuß ungefähr zwei Stunden durch den Wald. Selbstverpflegung. Kosten für Postauto und Bahn ungefähr 3 Franken. Besammlung um 9 Uhr beim Bahnhof Zofingen.

Aargau. Die nächste Zusammenkunft der katholischen Gehörlosen findet statt am 25. September in Bremgarten (der angekündigte Gottesdienst in Baden, 4. September, fällt aus). Hochw. Pater Brem, Ebikon, wird einen Einkehrtag halten. Das Programm wird allen zugestellt. Hans Erni, Pfr.

Aargau. An alle Aargauer, die es noch nicht wissen sollten: Am 9. Juli starb in Turgi die liebe Frau unseres Herrn Pfarrer Frei. Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, hat Gott, der Herr über Leben und Tod, ihre Seele in die himmlische Heimat aufgenommen. «Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.» (Jeremia 31, 3.)
Von ganzem Herzen nimmt die Gehörlosengemeinde teil am Trennungsschmerz unseres lieben Seelsorgers und seiner Familie, und wünscht ihnen Gottes Beistand. G. B.

Bern, Gehörlosenverein. Monatsversammlung Sonntag, den 4. September, um 16 Uhr, im «National», 2. Stock. Besprechung des Herbst- und Winterprogrammes.

Luzern, Gehörlosenverein Zentralschweiz/Gehörlosen-Sportverein Luzern. Sonntag, den 11. September: B u r g e n f a h r t in den Aargau. Abfahrt beim Kunsthaus Luzern punkt 9 Uhr mit modernem Car-Alpin Galliker. Bitte, sich rechtzeitig einzufinden! 10 Uhr Gottesdienst mit Ansprache in der Burgkapelle des Schlosses Hilfikon. Mittagessen im «Ochsen» Lenzburg, dann kurze Besichtigung der kantonalen Strafanstalt. Auffahrt zu den Schlössern Lenzburg, Wildegg und Habsburg. Rückfahrt durch die romantischen Reußstädtchen nach Luzern. — Der Ausflug findet bei jeder Witterung statt. Anmeldungen bis 9. September an Frl. Marie Bucher, Steinhofweg 16, Luzern.

St. Gallen, Gehörlosenbund. Halbjahresversammlung Sonntag, den 11. September 1960, punkt 14.30 Uhr, im Restaurant «Dufour». Die Aktiven haben vollzählig zu erscheinen. Neueintretende sind herzlich willkommen. Der Vorstand

Solothurn. Sonntag, den 11. September, katholischer Gehörlosen-Gottesdienst in der Kapelle St.-Anna-Heim, Weberngasse 1. Von 15.30 Uhr an Beichtgelegenheit. 16 Uhr heilige Messe mit Predigt.

Solothurn. Sonntag, den 11. September, um 15.30 Uhr, reformierter Gehörlosen-Gottesdienst in der Reformierten Kirche.

Thun, Gehörlosenverein. Kegelübung am 10. und 24. September, um 20 Uhr, im Hotel «Freienhof», Thun. Alle Kegler sollen wieder erscheinen. — 6. Monatsversammlung Sonntag, den 9. Oktober, im Restaurant «Zum Alpenblick», um 14 Uhr. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand

Zürich: Katholischer Gehörlosen-Gottesdienst am 11. September 1960 im Gesellenhaus, Wolfbachstraße 15, Zürich (Tram 3, 5, 8 und 9 bis Pfauen). Um 8 Uhr Beichtgelegenheit. 9 Uhr heilige Messe mit Predigt und Kommunionempfang. Gemeinsames Frühstück, anschließend Film oder Lichtbilder. H. Brügger

Landeskirchliche Gehörlosenseelsorge Kt. Bern

Lyß, 4. September, 14 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindesaal. Predigt Herr Vorsteher H. Wieser, Münchenbuchsee.

Langnau, 4. September, 14 Uhr, Gottesdienst in der Kirche. Predigt Pfr. Pfister.

Langenthal, 11. September, Abendmahls-Gottesdienst in der Kirche.

Bern, 18. September (Bettag). Sehr wahrscheinlich dürfen wir die große Freude erleben, den Zürcher Mimenchor bei uns zu Gast zu haben. In diesem Falle würde der Gottesdienst in der Französischen Kirche stattfinden. Beachtet, bitte, das genaue Programm in der nächsten Nummer.!

Gehörlosenfilm «Unsichtbare Schranken»

Möhlin: Löwen, 30. 8. bis 4. 9. (Hauptfilm «Rosen für den Staatsanwalt»).

Aarau, Lichtspiele, 5. bis 11. 9. («Der Jugendrichrichter»).

Zug: Seehof, 5. bis 11. 9. («Rosen für den Staatsanwalt»).

Meiringen: Kino, 7. bis 11. 9. («Der eiserne Gustav»).

Schwarzenburg, Kino, 15. bis 17. 9. («Wenn die Hochzeitsglocken läuten»).

Reiden: Capitol, 15. bis 17. 9. («Das Hirtenlied vom Kaisertal»).

Änderungen vorbehalten.

Der Redaktor dankt

für die Feriengrüße aus dem sonnigen Frankreich von Herrn und Frau Pfarrer Kolb, von Herrn Pfarrer Pfister aus dem gleichen Land. Herr R. Stauffacher, Weltreisender, hat den kühlen Norden aufgesucht, schickt sich aber an, Ende des Monats 2200 km südlicher in der Tropensonne aufzutauen. Herr Heinz Günter und Fräulein Hedi Weber brachten es nach Norwegen und rühmen die reine Luft der norwegischen Fjorde und Berge und das schöne Wetter.

Wir gratulieren

Am 15. August feierte Herr Fritz Balsiger-Megert, Lohnstorf bei Mühlethurnen, seinen 70. Geburtstag. Seit 41 Jahren übt er den Schuhmacherberuf aus. Möge er noch viele Jahre in guter Gesundheit das Leder klopfen.

Was bedeutet Zehrgebiet? (siehe Titelseite!)

Der Felsblock rutscht mit dem Gletscher talwärts. Dort unten ist es wärmer. Es schneit nicht mehr. Es gefriert nicht mehr. Sonne und Regen verzehren den Gletscher (schmelzen das Eis, schwemmen Erde und Steine weg). Daher Zehrgebiet. Wo aber ein großer Felsblock liegt, da ist er ein Schirm vor Sonne und Regen. Eis und Erde bleiben darunter als Schirmstock, tragen den Felsblock. Es ist ein Gletschertisch entstanden.

Halbmonatsschrift, gerade Nummern mit evangelischer und katholischer Beilage. — Schriftleitung Hans Gfeller, Sonnmattweg 7, Münsingen, Telephon (031) 68 14 04. Adreßänderungen und Bestellungen an Ernst Wenger, Sonnhaldeweg 27, Münsingen, Telephon (031) 68 15 92. — Abonnementspreis: Fr. 4.50 für das halbe, Fr. 9.— für das ganze Jahr; Ausland Fr. 10.—. Insertionspreis: Fr. 1.— die volle Petitzeile oder deren Raum. Postcheck VIII 11319. — Druck und Spedition: AG. Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen.